



Tatjanas Kampf gegen eine schwere Blutvergiftung und Hirnhautentzündung

Im Wettlauf mit der Zeit

Etwa 80 Prozent der Meningokokken-Fälle treten bei Menschen unter 20 Jahren auf. So traf es auch Tatjana E. aus Alzenau. Die Arzthelferin ist im Alter von 16 Jahren an einer schweren Hirnhautentzündung und Blutvergiftung erkrankt. Die Ursache: Meningokokken-Bakterien, die durch Husten und Niesen übertragen werden. Was bei Tatjana E. mit scheinbar harmlosen Kopf- und Gliederschmerzen begann, stellte sich schon bald als eine lebensgefährliche Erkrankung heraus, die unerwartet und plötzlich Tatjana aus dem ihrem gewohnten Lebensrhythmus herausriß. Heute haben Kleinkinder und Jugendliche die Chance, sich durch eine Impfung zu schützen.

Am Morgen noch kerngesund – am Abend todkrank

„Es war an einem kühlen Novembermorgen 2004. Ich hatte gerade meine Ausbildung zur Arzthelferin begonnen, als ich mich irgendwie erkältet fühlte“, erinnert sich die damals 16-jährige Tatjana an die ersten Anzeichen der Meningokokken-Erkrankung. Sie ahnte zu dem Zeitpunkt noch nicht, dass ihr über sechs Monate hinweg langwierige und schmerzhaft Behandlungen bevorstehen. Nachmittags zu Hause wurde es nicht besser. „Ich fühlte mich abgeschlagen und hatte fürchterliche Kopf- und Gliederschmerzen. Ich dachte, mich hätte eine schlimme Grippe erwischt.“ Tatjanas Zustand verschlechterte sich in der Nacht: Übelkeit, Erbrechen, Durchfall – der Körper spielte verrückt. „Ich dachte, ich habe das Fischbrötchen aus der Mittagspause nicht vertragen und machte mir keine weiteren Gedanken.“

Am nächsten Tag blieb sie alleine zu Hause. Ihre Eltern und ihr Bruder waren zu der Zeit arbeiten. Tatjana konnte sich vor Schmerzen kaum bewegen. Zudem entdeckte sie dunkle Flecken auf der Haut, die sich über den ganzen Körper verteilt hatten. „Ich konnte richtig zusehen, wie sie sich vermehrten, größer wurden und bekam große Angst!“ Zum Glück kam Tatjanas Großmutter vorbei, die das benommene, auf dem Flur liegende Mädchen entdeckte und sofort den Notarzt alarmierte.

Folgeschwere Diagnose

Als das Rettungsteam eintraf und den Verdacht auf eine hoch ansteckende Meningokokken-Infektion stellte, wurde Tatjana sofort mit Blaulicht in das Aschaffener Klinikum gebracht. Die Ärzte diagnostizierten eine meningokokkenbedingte Hirnhautentzündung und Blutvergiftung, verabreichten ihr sofort ein Antibiotikum und retteten Tatjana damit das Leben. Als das Mädchen auf der Intensivstation erwachte, teilten ihr die Ärzte mit, dass sich die durch die Meningokokken-Bakterien verursachten Entzündungen hauptsächlich in ihren Beinen festgesetzt haben. Tatjana erinnert sich: „Ich blickte an mir hinunter und sah, dass meine Beine komplett schwarz und nur noch wenige helle Hautstellen zu sehen waren.“ Doch leider konnten die Ärzte das geschädigte Hautgewebe an Beinen und Füßen nicht mehr retten und Tatjanas linker Vorfuß und ihre rechte Ferse mussten amputiert werden.

Drei zwölfstündige Operationen musste das Mädchen durchstehen, bei denen ein Rückenmuskel für ihre Füße sowie Rückenhaut für Füße, Beine und Gesäß transplantiert wurden.

Da die Verpflanzungen nicht immer erfolgreich waren, folgten weitere Operationen. So mussten ihr auch die Haare abrasiert werden, da auch ihre Kopfhaut verpflanzt wurde.

„Es waren höllische Schmerzen“, beschreibt Tatjana die fast endlose Behandlungstortur. Über fünf Monate verbrachte sie auf der Intensivstation. „An die ersten drei Monate kann ich mich kaum erinnern. Mein Körper hatte seine gesamten Kräfte verloren. Ich war durch die starken Schmerzmittel ziemlich benommen.“ Die großen Schmerzen, die lange Zeit im Krankenhaus und die große Sehnsucht, endlich zu Hause zu sein machten Tatjana sehr depressiv. Sie kann sich noch sehr gut an den Moment erinnern, als sie sich zum ersten Mal im Spiegel betrachtete: „Das war einfach nur schrecklich. Ich habe mich nicht wiedererkannt. Ein kahler Kopf, ein durch Cortison aufgedunsenes Gesicht. Wer bin ich? Ich wog nur noch 38 Kilo. Doch ich wollte kämpfen!“ Mit psychologischer Betreuung sowie mit Hilfe und Beistand ihrer Familie und Freunde konnte sie sich langsam wieder aufraffen.

Mit starkem Willen zurück ins Leben

„Mein großes Ziel war es, das Krankenhaus im Gehen und nicht im Rollstuhl zu verlassen“, sagt Tatjana entschlossen. Nach einem Monat gezielter, intensiver Physiotherapie erlernte sie wieder das Laufen, verließ die Klinik aufrecht und war endlich zu Hause. Dort nahm sie ihr Leben wieder selbst in die Hand: „Ich wollte mich nicht einigeln, sondern wieder am Leben teilnehmen und mit meiner Familie und Freunden Spaß haben!“ Bereits einige Monate später hat Tatjana ihre Ausbildung zur Arzthelferin neu begonnen und erfolgreich absolviert. Sie ging wieder mit Freundinnen aus, machte den Führerschein und versucht seither, so gut es geht, eigenständig ihr Leben zu führen.

Tatjana heute – eine starke, junge Frau

Heute, knapp fünf Jahre später, kann Tatjana ihren Alltag ganz normal bewältigen, wie jede andere junge Frau in ihrem Alter. Sie lebt seit zwei Jahren mit ihrem Freund zusammen, steht im Berufsleben, führt den Haushalt und ist mit dem Auto unterwegs. Mit Hilfe von Krücken und orthopädischen Stiefeln kann sie die täglichen Wege nahezu allein bewältigen. Sogar Fahrradfahren klappt ganz gut. Nur langes Stehen und große Strecken sind jedoch nach wie vor immer noch sehr schmerzhaft. Bislang waren auch jedes Jahr weitere aufwändige Operationen an ihren Füßen nötig, um Haut zu transplantieren und Fußknochen zu richten. „Frustrierend ist, dass diese Behandlungen nur sehr kleine, fast gar keine Fortschritte erzielen“, stellt Tatjana fest. Um Entspannung zu finden, geht sie sehr gern schwimmen. Obwohl sie die mehr oder weniger unangenehmen Blicke der Badegäste auf sich zieht, liebt sie das kühle Nass: „Im Wasser bin ich glücklich! Dort kann ich ohne Schmerzen stehen und fühle mich fast schwerelos!“

Tatjana appelliert: „Mir ist es wichtig, dass Jugendliche nicht so leichtsinnig mit ihrem Leben umgehen. Bis zum 18. Lebensjahr sollten sie die Chance unbedingt nutzen und sich gegen Meningokokken C impfen lassen. Diese gefährlichen Bakterien haben mein Leben von heute auf morgen sehr verändert, und das wünsche ich keinem.“

Interview mit Tatjana E., im Juli 2009